

Zehn Jahre ehrenamtliche Flüchtlingsarbeit in Marburg

Redebeitrag von Marita Gabrian bei der Jubiläumsfeier des Portals Mauerstraße am 24. September 2025

Liebe Frau Dinnebier, liebe Mitarbeiter*innen der Stadt, liebe Ehrenamtliche, liebe alle Anwesende, *(Oberbürgermeister Dr. Spies konnte leider nach seiner Begrüßungsrede bei den anderen Redebeiträgen nicht mehr anwesend sein)*, zunächst ein herzliches Dankeschön für die Rückblicke, die wir bereits gehört haben.



Ein herzlicher Dank auch an dich, lieber Beppo (*Berthold Hahn - ehrenamtlicher Lehrer im Portal*) für deine musikalischen Beiträge zu dieser Veranstaltung! Mein besonderer Dank geht heute an Gudrun Fleck-Delnavaz, die uns damals, 2015, als Multiplikatorinnen auf die ehrenamtliche Arbeit vorbereitet hat.

Der Anfang - Sommer 2015 in Cappel

Mein Name ist Marita Gabrian. Im Sommer 2015 war ich vom ersten Tag an dabei, um gemeinsam mit vielen engagierten Ehrenamtlichen im voll besetzten Bürgerhaus Cappel, die Organisation des sogenannten „niederschweligen Deutschunterrichts“ auf die Beine zu bringen. Es war die Zeit, als hunderte Geflüchtete in den Zelten der Anlaufstelle in Cappel ankamen. Zunächst etwa 500, später waren es über 800. Die Not war groß – und ebenso groß war die Hilfsbereitschaft.

Erste Schritte - Sprachkurse und Konzept „Erste Worte“

Schnell war klar: Sprache ist der Schlüssel zur Begegnung. In den Kursen, die ab sofort 5 x in der Woche, vormittags und nachmittags stattfanden, waren die Räume oft überfüllt. Im Flur einer Arztpraxis, die man uns freundlicherweise zur Verfügung gestellt hatte, saßen die Menschen auf dem Boden und warteten auf Einlass. Zunächst lief vieles spontan und improvisiert. Doch bald entstand im kleinen Kreis das Konzept „Erste Worte“. Anfängliche Fremdheit durch freundliches Aufeinander-Zugehen abbauen. Sich öffnen für andere Kulturen. Dies kann auch den eigenen Horizont erweitern und mein Leben bereichern. Mit dieser Haltung und einer gewissen Neugier, was da auf uns zukommt, so haben wir angefangen. Bis heute erleben wir in unseren Kursen eine schöne Atmosphäre, ein friedliches Miteinander in guter Stimmung. Mehr als nur Sprachvermittlung, auch gegenseitiges Kennenlernen in vertrauter Umgebung.

Zusammenarbeit mit der Stadt Marburg

Ein wichtiges Element in den ersten Jahren war der regelmäßige Austausch mit Vertreter*innen der Stadt und den Ombudsleuten Karlo Beckmann und Shaima Ghafury im sogenannten Jour-Fix. Auch die Camp-Leitung war gelegentlich anwesend. Der Jour-

Fix im Portal Gisselberg, war ein Ort, wo Probleme offen angesprochen und behandelt werden konnten. An dieser Stelle möchte ich besonders Hatice Kaya erwähnen – eine zuverlässige und freundschaftliche hauptamtliche Ansprechpartnerin für uns über all die Jahre. Sie war der gute Geist des Portals. In Zukunft wird sie leider nicht mehr dabei sein. Die Zusammenarbeit mit dir, liebe Hatice, werden wir sehr vermissen! Heute möchten wir uns bei dir ganz herzlich für die gute Zeit miteinander bedanken! (Blumenstrauß an Hatice)

Zivilgesellschaftliches Engagement – „200 nach Marburg“

Unser Engagement blieb nicht auf den Unterricht beschränkt.

Als 2016 die Balkanroute geschlossen wurde und immer weniger Geflüchtete in unser Land und nach Cappel kamen, weil sie in Flüchtlingslagern festsaßen und daraufhin die Landesregierung entschied, das Camp in Cappel zu schließen, in dem Moment entstand neben dem Einsatz für die Vermittlung der deutschen Sprache bei einigen von uns auch zivilgesellschaftliches Engagement.

Vier Multiplikatorinnen des Deutschunterrichts wandten sich mit einem offenen Brief an die Stadt, die Landes- und die Bundregierung. Darin äußerten wir unsere Fassungslosigkeit gegenüber der Schließung einer so erfolgreich laufenden Einrichtung wie der Anlaufstelle beim Cappeler Camp. Und wir formulierten gleichzeitig unser Unverständnis gegenüber der abnehmenden Bereitschaft in Europa, auf Bundes- und auf Landesebene Flüchtlinge aufzunehmen. *(Die lokale OP berichtete darüber)*

Etwa zeitgleich entstand die lokale Flüchtlings-Initiative „200 nach Marburg“, mit dem Ziel, 200 Geflüchtete aus den überfüllten Lagern in Griechenland nach Marburg zu holen. Sehr bekannt damals: Das Lager Idomeni. Der Antrag auf Aufnahme von 200 Menschen in unserer Stadt wurde mit einem Beschluss des Marburger Stadtparlaments unterstützt.

Aktionen, Unterstützung und Widerstand

Über viele Jahre war die Initiative aktiv für die Umsetzung dieses Ziels, mit Unterstützung des Kerner-Netzwerkes, sowie bundesweit vernetzt mit Flüchtlingsinitiativen aus 20 Städten, die ähnliches für ihre Kommunen forderten. Mehr als 1000 Marburger*innen gaben ihre Unterschrift für Marburg als Stadt der Zuflucht. Über die lokale „Oberhessische Presse“ konnte man unsere Aktivitäten zum Teil mitverfolgen.

Doch die Aufnahmebereitschaft der Kommunen stieß auf rigide Ablehnung, durch zwei Amtsperioden von Bundesinnenministern - trotz „Relocation-Verpflichtung“ der EU. Erschwerend hinzu kam die massive Verzögerung der Umsetzung des hessischen Landesaufnahmeprogramms.

Bis heute wurde kein einziger der geforderten 200 Geflüchteten aus griechischen Lagern in unserer Stadt aufgenommen. Menschen werden dort weiterhin festgehalten, ja inhaftiert. Auch Kinder.

Marburg – Stadt der Vielfalt

Aber dennoch: Marburg bleibt eine Stadt, in der viele Menschen anderen Kulturen gegenüber aufgeschlossen sind. Als Universitätsstadt ist Marburg ohnehin eine Stadt der Vielfalt. Auch wenn die politische Umsetzung scheiterte und bis heute niemand im Rahmen dieses Beschlusses aufgenommen wurde – das Signal aus Marburg bleibt

wichtig: Unsere Stadt soll Stadt der Zuflucht und sicherer Hafen sein!

Die Marburger Stadtwerke stellten uns 2019 einen Bus mit Busfahrer zur Verfügung. Für eine mobile Plakatausstellung mit Fluchtgeschichten. Das war die Aktion *Busses of Hope*, im Bündnis mit der Seebrücke. Oberbürgermeister Dr. Spies, der ehemalige Oberbürgermeister Egon Vaupel, auch Dr. Kurt Bunke (vom CAF Cölbe) u.a., unterstützten unsere Aktion mit Redebeiträgen.

Nun spüren wir in den letzten Jahren aber auch in der Marburger Bevölkerung den starken politischen Gegenwind. So lösten zuletzt allein die Ankündigungen von nur wenigen Geflüchteten in einigen Marburger Stadtteilen Ängste aus: „Da kann meine Frau ja abends nicht mehr allein mit dem Hund raus, wenn in unserer Straße Flüchtlinge wohnen.“ „Und unsere Kinder sind nicht mehr sicher auf dem Spielplatz.“ Vorurteile wachsen, noch bevor ein Kennenlernen stattfinden kann.

Wo ist sie hin, die Willkommenskultur?

Umso wichtiger ist es, dass wir auch in Zukunft Räume und Möglichkeiten schaffen, in denen Begegnung gelingt.

Weiterarbeit und Haltung gegen den Rechtsruck

Menschen, die Schutz und Perspektiven suchen, werden immer rigorosener zurückgedrängt. Das Menschenrecht auf Asyl ist inzwischen faktisch abgeschafft. Geflüchtete, die bei uns ihren Platz gefunden haben und sogar in Arbeit sind, werden abgeschoben. Ja, Schulkinder sind betroffen. Da müssen wir dagegenhalten. Wir setzen uns auch zivilgesellschaftlich gegen den Rechtsruck in der Migrationspolitik ein.

Sprachkurse heute- Vielfalt und Begegnung

Noch einmal zurück zu den Sprachkursen: Hier treffen sich nach wie vor Menschen aus Syrien, Afghanistan, Somalia, Guinea und seit Ende 2022 auch aus der Ukraine. Wir hören ihre beeindruckenden Lebensgeschichten und würdigen ihre Stärke, dass sie es trotz schwerster Fluchterfahrungen geschafft haben, in unserer Gesellschaft anzukommen. Wir bieten einen geschützten Raum zum Reden, Spielen, Kochen und Singen. Neben der Motivation Deutsch zu lernen, lieben sie die Kontakte, die in den Kursen entstehen. Auch zum Teilen von Sorgen. Das schafft Verbindung und macht Spaß.

Immer wieder kommt es auch vor, dass sich Schüler oder Schülerinnen mit Problemen an uns wenden, auf der Suche nach einem Ausbildungsplatz oder nach speziellen Sprachkursen, nach schlechten Erfahrungen, langen Wartezeiten mit Ämtern. Sie bitten um Hilfe, beim Ausfüllen der vielen Seiten von Formularen, die sprachlich auch für deutsche Bürger*innen oft kaum zu bewältigen sind. Wir übernehmen Telefonate und begleiten zu Behörden. In einigen Fällen geht es inzwischen auch um die Sorge, abgeschoben zu werden. Manchmal können wir helfen oder auf gute Beratungsstellen verweisen. Einige Sorgen jedoch lassen selbst uns nur ratlos zurück.

Viele Schüler*innen, die zu uns ins Portal kamen, sind heute in Ausbildung oder haben einen Arbeitsplatz. Manche sind in Fußballvereinen oder anderswo engagiert. Mit einigen von ihnen konnten wir zusammen die Einbürgerung feiern.

Das Portal zeigt: Integration geschieht nicht nur durch Verordnungen, sondern gerade

auch durch regelmäßige Begegnungen.

Dies alles wäre ohne das Engagement von Ehrenamtlichen nicht möglich. Dafür möchte ich mich an dieser Stelle bei allen bedanken, die eine Zeitlang in unserem Lehrer*innen-Team mitgearbeitet haben oder immer noch dabei sind.

Wir werden weiter unterrichten,– und zugleich unsere Stimme erheben, wenn Menschenrechte und Menschenwürde bedroht sind. Denn Sprache und Solidarität gehören zusammen.

Nun sollen einige unserer Schüler und Schülerinnen über kurze Videoclips selber zu Wort kommen. In einem Film, den meine Kollegin Barbara Reißland zusammengestellt hat.

Danke für die Aufmerksamkeit!

(Die Fotos und Videos mit Geflüchteten werden aus Schutzgründen nicht öffentlich zur Verfügung gestellt.)